40. Jahrgang. Freitag, 7. Januar Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22965.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter" und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund." Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1898.

Europäische Republiken in China.

In den „Kampf im Dunkeln", welcher sich in Ostasien zu entwickeln drohte, ist jetzt ein heller Lichtstrahl gefallen, der mit einem Male eine vollständige Klarheit der Lage geschaffen hat. Deutschland und China haben sich geeinigt und zwar in einer Weise, welche den dortigen Zuständen entspricht und für Deutschland einen großen Gewinn, für China aber auch keine Demüthigung bedeutet. Deutschland hat darauf verzichtet, von China eine Abtretung von Land in aller Form und für alle Zeiten zu erzwingen und hat doch in der landesüblichen Art und Weise alle diejenigen Vortheile erreicht, die von einer solchen Abtretung zu erwarten waren. Derartige Verträge, wie nach den Mittheilungen des „Reichsanzeigers" der ist, den unsere Regierung soeben mit der chinesischen abgeschlossen hat, sind in China nicht selten, denn nicht allein andere Nationen haben ähnliche Verträge abgeschlossen, sondern auch Deutschland besitzt bereits in Tientsin und Hankau zwei ähnliche Concessionen. Der Unterschied liegt darin, daß die bisherigen Concessionen nur in den sogen. „Vertragshäfen" ertheilt worden sind, während Kiaotschau durch die deutsche Concession erst dem Fremdenverkehr erschlossen wird, ferner darin, daß die deutsche Concession räumlich größer ist, als die bisher schon bestehenden. Unseren Lesern dürfte es vielleicht erwünscht sein, etwas Näheres über die europäischen Colonien und Concessionen in China zu erfahren, weshalb wir versuchen wollen, diese eigenthümlichen Verhältnisse in den nachstehenden Zeilen zu schildern.

Die erste Erwerbung seitens eines europäischen Staates in China ging von den Portugiesen aus, welche im Jahre 1557 die Colonie Macao unterhalb Kantons erwarben, freilich unter harten Beschränkungen und unter chinesischer Hoheit. Es ist bezeichnend für Portugal, daß erst im Jahre 1887 dieses Besitzthum von den Chinesen als Eigenthum der Portugiesen anerkannt worden ist. Die Colonie Macao, welche Jahrhunderte lang früher, als die irgend eines europäischen Staates bestanden hat, ist durch die Anwesenheit des Dichters der Lusiade Luiz Camoëns für alle Zeiten geweiht worden. In Folge eines satirischen Gedichtes wurde er von Goa nach Macao verwiesen und hat hier mehrere Gesänge seines berühmten Gedichtes vollendet. Heute noch zeigen seine Nachkommen die Grotte, in welche er sich zurückzog, um seinen dichterischen Gedanken nachzugehen, und ein bescheidenes Denkmal giebt die Stelle an, wo ein großer Mensch gelebt hat. Wenn irgendwo trifft hier das Goethe'sch Wort zu: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen", denn Macao, welches einst dazu bestimmt schien, das gewaltige chinesische Reich zu erschließen, ist heute eine öde und verkommene Stätte, und sein Name würde vielleicht kaum genannt werden, wenn nicht ein berüchtigtes Baccaratspiel den Namen „Macao" führte. Die portugiesische Colonie Macao ist heute weiter nichts als ein Monte-Carlo Ostasiens bloß daß es dort weniger comfortabel und noch spitzbübischer zugeht als in jener Spielhölle am Adriatischen Meer, und daß seine Insassen noch erbärmlicher und noch verlotterter sind und auf noch tieferer Stufe stehen, als das internationale Gesindel, welches nur des Spiels wegen das schöne Monaco unsicher macht.

Handel und Wandel sind längst hinübergesiedelt in das englische Hongkong, welches durch den Vertrag vom 26. August 1842 von den Chinesen an die Engländer abgetreten werden mußte. Unter der energischen englischen Verwaltung hat sich Hongkong zu einer der bedeutendsten Handelsstädte der ganzen Welt entwickelt, es zählt mehr als 300 000 Einwohner. Täglich kommen 100 Schiffe, täglich verlassen ebenso viele den Hafen nach allen Ländern der alten und neuen Welt, und der Handel, der in dieser kleinsten aller englischen Colonien betrieben wird, erreicht in jedem Jahr einen Umsatz von einer Milliarde Mark. Freilich haben es die Engländer auch an großartigen Aufwendungen nicht fehlen lassen. Mehr als 20 Millionen Mark sind zur Befestigung der Insel verwendet worden, überdies trägt die Colonie jährlich über drei Millionen Mark zu Vertheidigungszwecken bei. Wie immer hat auch hier das englische Banner Freiheit hervorgerufen; hier hat sich nicht allein Kaufleuten aus allen europäischen Staaten und vor allem auch aus Deutschland Gelegenheit zu gewinnbringendem Handel geboten, sondern auch beinahe 300 000 bezopfte Söhne aus dem Reiche der Mitte haben hier auf dem winzigen Stück englischen Bodens Zuflucht, Sicherheit, Lebensunterhalt, ja Reichthum gefunden.

Indeß haben die Europäer in den chinesischen Häfen, welche ihnen geöffnet wurden, eine ganz originelle Art und Weise entdeckt, um sich ihr Heim nach Wunsch und Geschmack einzurichten. Sie haben nämlich in den 24 Vertragshäfen sich sogenannte Concessionen von China gesichert, die meist mit dem englischen Ausdruck „Settlements" bezeichnet werden. Ein Settlement wird dadurch erworben, daß die chinesische Verwaltung den Europäern ein Stück Land entweder bedingungslos abtritt oder durch Zahlung von Miethe für 99 Jahre verpachtet. Diese in der Regel 1—3 Qu.-Kilomtr. großen Terrains bilden sozusagen kleine Republiken, die gleichsam unter dem Schutz aller Mächte stehen. Diese Republiken nun sind eine Eigenart Ostasiens, wie sie sonst auf dem Erdball nicht wieder vorkommt, und sie sind nur deshalb möglich, weil die Engländer und Deutschen den Chinesen gegenüber aufhören Engländer oder Deutsche zu sein, sie sind den Einwohnern gegenüber einfach Kaukasier oder „Barbaren", wie sie von den Chinesen genannt werden. Solche Republiken giebt es in der Mehrzahl der Vertragshäfen, vorwiegend sind natürlich die englischen Concessionen. Ihnen zunächst kommen die französischen Concessionen, aber die Franzosen haben es nicht verstanden, ihre durch blutige Kriege in China erworbenen Vortheile auszunutzen. Die fremden Kaufleute verschiedener Nation, vor allem die deutschen zogen es vor, sich in den englischen Concessionen anzusiedeln und selbst die Mehrzahl der französischen Kaufleute entzogen sich der Willkür ihrer eigenen Behörde, so daß beispielsweise von den in Shanghai ansässigen Franzosen die größere Hälfte in der englischen und nicht in der französischen Concession wohnt. In Hankau wohnt auf der dortigen französischen Concession überhaupt nur der Consul und in Tientsin hat der französische Consul, der Leiter der dortigen Concession seines Landes, durch Eigenmächtigkeiten aller Art sich so unbeliebt gemacht, daß gerade die fortwährenden Reibungen mit den Engländern und Deutschen die Hauptveranlassung zu der Errichtung einer eigenen deutschen Concession waren. Neben der eben deutschen Concession in Tientsin war neuerdings, wie oben schon erwähnt, noch ein zweites deutsches Settlement in Hankau ins Leben getreten, zu welchem nun noch die deutsche Concession in Kiaotschau hinzugekommen ist. Freilich müssen wir von den Engländern lernen, wie es gemacht, und von den Franzosen, wie es nicht gemacht werden soll. Der deutsche Assessor würde dort kein günstiges Feld zur Entfaltung seiner sattsam bekannten Schneidigkeit finden, und wir wollen im Interesse unseres deutschen Namens hoffen, daß sich neben dem afrikanischen „Tropenkoller" nicht etwa noch ein chinesischer „Theekoller" bilden möge.

Von den europäischen Republiken in China entwirft der berühmte Reisende Herr v. Hesse-Wartegg*) ein anziehendes Bild, dem wir folgende Züge entnehmen:

Das hervorragendste Beispiel dieser europäischen Republiken in China ist Shanghai; dort besaßen ursprünglich die Engländer, Amerikaner und Franzosen eigene, streng abgegrenzte Concessionen, allein die Bevölkerung dieser Fremdenstadt ist so international, und die Interessen sind dabei so gemeinsam, daß die Amerikaner und Engländer ihre Hoheitsrechte aufgaben und die ganze Verwaltung der Bevölkerung selbst überließen, diese gleichzeitig unter den Schutz aller in Peking vertretenen Mächte, d. h. deren Gesandten stellend. Jeder Kaufmann, der eine bestimmte jährliche Steuer zahlt, ist in dieser Republik Shanghai stimm- und wahlberechtigt. In jedem Jahr wird eine öffentliche Versammlung einberufen, welche die Mitglieder des Stadtraths zu erwählen hat. Dieser aus neun Räthen und einem Secretär bestehende Stadtrath ist die oberste, und man könnte beinahe sagen, souveräne Behörde der Republik. Da die Engländer und Deutschen in Shanghai am zahlreichsten sind, so sind sie auch im Stadtrath am stärksten vertreten, obschon es ebenso gut vorkommen könnte, daß dort die Franzosen oder Portugiesen die Majorität besäßen. Es handelt sich glücklicherweise in Shanghai nicht um Nationalitäten, ebenso wenig giebt es Parteiwesen und Opposition; die tüchtigsten und angesehensten Bürger werden gewählt, und wiedergewählt, solange sie ihre Schuldigkeit thun. Unter dem Stadtrath (Municipal Council) stehen die Steuerbeamten, das Ingenieur- und Vermessungsamt, die Sanitäts- und Polizeibehörden, die Feuerwehr und das Freiwilligencorps. Die einzelnen Comités des Stadtraths überwachen diese Einrichtungen und legen jährlich in einer allgemeinen öffentlichen Versammlung den Bürgern der Republik Rechenschaft ab, ähnlich wie es in einzelnen Cantonen der Schweiz, z. B. in Unterwalden und Appenzell, der Fall ist.

Während die inneren Angelegenheiten dieser Republik, wie diejenigen von Hankau, Canton, Tientsin u. s. w. (d. h. der dortigen ausländischen Colonien) in den Händen der Bürger selbst liegen, werden die äußeren Angelegenheiten, vornehmlich der Verkehr mit den Chinesen, durch die Consuln vermittelt. Die chinesischen Behörden haben innerhalb der europäischen, genau abgegrenzten Ansiedelungen keine Rechte; sie dürfen sie nicht militärisch besetzen lassen, von den dortigen Einwohnern, selbst wenn sie Chinesen wären, keine Steuern erheben u. s. w. Deshalb dienen die Settlements auch zahlreichen Chinesen als Asyl, wo sie, unbelästigt von den Mandarinen, in Frieden leben und schaffen können. Die europäischen und amerikanischen Bewohner der Settlements sind exterritorial, gerade so, wie es die fremdländischen Gesandten in unseren Staaten sind; in Bezug auf die Rechtspflege stehen sie unter ihren Consuln, denen Gerichtsassessoren beigegeben sind. Die Europäer können aber auch außerhalb der Concessionen irgendwo in den Städten oder auf dem Lande Grund und Boden erwerben, ihrem Beruf nachgehen u. s. w. und bleiben dennoch unter der Gerichtsbarkeit ihrer Consuln. Chinesische Behörden dürfen sie nicht aburtheilen, sondern müssen sie den betreffenden Behörden abliefern. Bei Rechtsstreitigkeiten zwischen Europäern und Chinesen treten gemischte Gerichte in Thätigkeit.

Die Concessionen sind nicht etwa für ewige Zeiten auf den ursprünglich bestimmten Flächenraum beschränkt. Sind die vorhandenen Bauplätze ver-

*) China und Japan. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Feuilleton.

Sanitätsraths Türkin. (Nachdr. verboten.)

28) Eine Kleinstadt-Geschichte von Klaus Rittland.

Indschi hatte vorher bemerkt, wie bei der Erwähnung des Rosenthal'schen Geschäftes ein Schatten über des Alten Gesicht geflogen war. Sie wollte ihm gern etwas Angenehmes sagen und so bemerkte sie: „Mir kommen die Möbel dort drüben immer so unsolide vor, so flüchtig zusammengeleimt — nur fürs Auge."

„Ja, ja, Fräulein, das muß wohl wahr sein", nickte er lächelnd, „nur fürs Auge, aber das versteht eben nicht jeder, das muß man kennen."

Ach, dieses großprotzige Schaufenster dort drüben mit den hellen Spiegelscheiben und der weit sichtbaren Ueberschrift, was hatten die dem alten, braven Handwerker schon für Aerger bereitet, diese letzten zwei Jahre lang! Frech und hämisch wie das Auge des bösen Feindes lachten die glänzenden Scheiben zu ihm herüber. Er wußte wohl, daß das Zeug dort meistens elende Ramschwaare war, aus allerlei Concursen zusammengekauft, nicht halb so gut wie seine sorgfältig gearbeiteten Möbel, aber so elegant sahen die Sachen aus, so modern und vor allem so billig waren sie, so gesetzwidrig billig!

„Ja, seh'n Sie wohl, Fräulein", fuhr er fort und öffnete eine Schrankthür, „gucken Sie sich das 'mal inwendig an, allens gut ausgetrocknetes Holz — das wirft sich nicht! Und hören Sie 'mal, wie die Thür schließt —", ein leise pfeifender Ton, wie von gepreßter Luft.

„Ja, so muß es sein", gab Indschi zu, „leicht und doch fest. Und wie sauber das gefügt ist; auch die Rückwand so hübsch solide. Ja, den nehme ich. Bitte, schicken Sie ihn zu . . ."

„Weiß schon", unterbrach er sie wohlgefällig lächelnd, „werde doch wohl Fräulein Körting kennen!"

Indschi hätte gern noch eine Weile mit dem Alten geplaudert. Gar zu gern hätte sie von ihm gehört, ob er seinen Sohn zu Ostern erwarte. Aber sie genirte sich, zu fragen. Fast wollte es ihr scheinen, als ob der Alte ihre Gedanken erriethe. Er schmunzelte so stillvergnügt. So wandte sie sich zum Gehen. Da trat die Mutter Olfers ein.

„Ach, Fräulein Körting, ich muß doch mal fragen, wie's dem Herrn Onkel geht" — und bald war ein gemüthliches Schwätzchen im Gang. Es dauerte auch keine fünf Minuten, da hatte Indschi erfahren, was sie zu wissen verlangte.

„Uns' Fritzing war derartig mit Arbeiten überhäuft, daß er unmöglich zu Ostern heimkommen konnte; aber wenn der Flieder blüht, hätt hei schrewen, dann wär dat zu schön bei uns, dann würd hei ganz bestimmt mal wedder auf en paar Tage kommen."

„So lange Zeit habe ich noch zu keinem Einkauf gebraucht", dachte Indschi, als sie sich endlich verabschiedet hatte. „Also wenn der Flieder blüht!"

„Du, Vadding", fragte Mutter Olfers, ihren Mann mit dem Ellnbogen anstoßend, während sie Indschi nachblickte, „hast wohl seihn, wie sie sich roth anstickte, wie ich von Fritzing sprach?"

„Nee, dat hew ick nich seihen!"

„Un Fritzing — weißt noch, wie er von Kaisersgeburtstag taurück kam, wo ich ihn so neckte?"

„Dat hätt'st lewer bleiben lassen sollen", brummte er, „nehmen duht sei ehm doch nich—"

„Nanu — uns' Fritzing? Worum denn nich?" fuhr die stolze Mutter auf.

„Aber schön is sei", fuhr er nachdenklich fort, „un klauk, sehr klauk — sehr verstännig."

16. Kapitel.

Wenn der Flieder blüht.

Wie kann nur ein Monat so entsetzlich lang sein? Dieser April wollte absolut nicht endigen. Täglich wanderte Indschi die Seepromenade entlang und prüfte sehnsüchtig die Fliederbüsche, ob die Knöspchen der zierlichen Dolden sich noch nicht lila färben wollten; aber sie waren so unglaublich zurückhaltend in diesem nordischen Klima.

Der Mai brachte endlich ein paar brütend feuchtwarme Lenztage,. die mit liebesbrünstigem Hauch diese ganze schlummernde Natur zu seligem Frühlingsleben wachküßten. Der Flieder blühte.

Anfang Juni sollte in Heidelberg ein Mediziner-Congreß tagen, und Indschi redete ihrem Onkel zu, denselben zu besuchen. Er hatte wohl Lust, aber er war schwerfällig geworden. „Ach, Kind, ich bin so selten herausgekommen, ich würde mich fremd fühlen unter den Collegen."

„Du erzähltest doch neulich von so einem interessanten Fall — weißt du, die Nierengeschichte, und sagtest, der sollte eigentlich veröffentlicht werden; könntest du nicht darüber sprechen auf dem Congreß?"

„Du willst mich wohl auf meine alten Tage noch ehrgeizig machen, Kleine?"

„Warum nicht? Jedenfalls finde ich, daß es dir sehr gut thun würde, 'mal was anderes zu hören, als die Klagen deiner Patienten, die Kannegießereien der Klützower Honoratioren und — das unbedeutende Geschwätz deiner „Hausdame" Indschi."

„Meinst du?" Und er entschloß sich wirklich, Indschis Rath zu befolgen.

Am Tage nach seiner Abreise, es war ein Sonntag, wurde Indschi von der Familie Kreßmann aufgefordert, sich an einem Nachmittags-Spaziergang nach dem „Seeschlößchen" zu betheiligen. „Dräsels und Pastors kommen auch mit und Herr v. Langfaden. Es wird reizend."

Indschi waren solche „reizende Massen-Spaziergänge" ein Greuel. Sie suchte nach einer passenden Ausrede, fand aber keine und sagte schließlich zu. Das Wetter war paradiesisch, und der Restaurationsgarten des Seeschlößchens voll zum Ueberquellen. Alle Klützower „Kreise" waren vertreten, vom Maurergesellen bis zum Bürgermeister. Sie saßen an wackelbeinigen Tischen, auf harten Bänken, wenn möglich mit Aussicht auf den See, erstickten die holden frischen Frühlingsdüfte mit Tabaksqualm, Bier-, Kaffee- und Pomadengeruch, tranken, knabberten, gafften, spuckten, kicherten und schwatzten. Natürlich hatten sich die Damen Häkelarbeiten mitgebracht, und den Kaffeekuchen in Papierdüten. Indschi saß zwischen Frau Pastor Düsterling und Hanning Dräsel eingeklemmt, hörte links eine schreckliche Geschichte an von einem Jungen, der am Hundewurm gestorben war, und rechts eine Beschreibung der Hungerkur, welche das Borstewitz'sche Dienstmädchen auszuhalten hätte, und fühlte sich höchst unbehaglich, zum Weinen elend, einsam und sehnsüchtig. Sie war seit einiger Zeit so gereizt, innerlich erregt und melancholisch; war's die nervenaufregende Frühlingsluft oder — daß, nun der Flieder schon bald aufgeblüht war, ohne den Ersehnten zu bringen? Nun spielten auch noch ein paar Geigen dort in dem kleinen Musikpavillon „Wenn ich mich nach der Heimath sehn'!" und die zweite Violine queilte immer einen halben Ton zu tief! Und der Spritzkuchen am Nachbartische roch nach ranzigem Fett! Wie gern wäre Indschi fortgelaufen, dort in den stillen, hohen, hellgrünen Buchenwald hinein; sie sehnte sich so nach Alleinheit! Aber auch für sie sollte noch eine Sonntagsfreude kommen.

„Immer noch neue Menschen; na, die finden doch sicher keinen Platz mehr!" bemerkte Gutsbesitzer Dräsel.

Indschi schaute nach dem Wege, der vom Seeufer hinaufführte. Da — endlich — der so lange Erwartete — Fritz Olfers, seine alte Mutter am Arm; der Vater folgte. Das alte Pärchen steif und bieder, ernster als gewöhnlich — im ehrfürchtigen Bewußtsein der guten Sonntagskleider! — aber stolz befriedigt; der Sohn sah etwas überarbeitet und ferienbedürftig aus; sein Gesicht war schmaler geworden.

Als er Indschi erblickte, wechselte er die Farbe und sah weg, spähete aber nach einem Platz in nächster Nähe des Kreßmann-Dräsel'schen Tisches und fand ihn auch. Dann erst grüßte er. Indschi wunderte sich, daß er nicht gleich auf sie zukam. Sie beobachtete die kleine Familie von der Seite, neugierig und befangen. So recht freuen konnte sie sich noch nicht, daß nun ihr Wunsch erfüllt war. Fritz kam ihr wie ein anderer vor in Gegenwart der Eltern. Wunderlich, die beiden Leutchen hatten ihr damals, zu Hause, in ihrer Werktagsverfassung so gut gefallen, sie hatte sich ganz wohl denken können, daß man dem alten Tischler um den Hals fallen konnte, und heute aber, in dem geschmacklosen Putz erschienen ihr Meister Olfers und seine Frau ordinär. Wenn die gute Alte nur nicht beim Kaffeetrinken mit dem Daumen den Löffel in der Tasse festgehalten hätte und die Kuchenkrümchen mit der abgeleckten Fingerspitze vom Tisch aufgelesen! Indschi schämte sich der beklemmenden Empfindung, die sie dabei überkam, aber das half doch nichts. Jetzt erhob sich der junge Baumeister und trat an den Honoratiorentisch heran. Bereitwillig wurde ihm ein Platz zwischen Mariechen Kreßmann und deren Mama freigemacht. Da saß er nun und mußte der Justizräthin liebenswürdig Rede und Antwort stehen! Warum war aber Indschi Körting auch gar nicht ein wenig zur Seite gerückt? Endlich benutzte er eine Pause im Gespräch, Gott sei Dank hatte sich die Justizräthin verschluckt und hielt hustend ihr Taschentuch vor den Mund, um über den Tisch herüber einige Fragen an das junge Mädchen zu richten. Sie erzählte ihm von des Onkels Reise nach Heidelberg. Unterdessen hatte sich die Verschluckte wieder erholt. „Nun, wenn Sie sich nur nicht zu sehr langweilen, so allein, liebes Indschichen", sagte sie in süßlichem Tone, „aber Sie haben ja freilich Unterhaltung genug, die schönen Spazierritte mit dem Baron Romin —"

Indschi bemerkte, wie in diesem Augenblicke sämmtliche Damen am Tische die Mundwinkel verzogen und wie Fritz Olfers' lachende Augen sich verfinsterten.

„Spazieren geritten bin ich nur einmal, Frau Justizrath, vorige Woche, und jetzt, während meines Onkels Abwesenheit habe ich mir so viele nothwendige häusliche Arbeiten vorgenommen, daß ich nicht an Reitausflüge denke."

(Fortsetzung folgt.)

geben, so daß neue Ankömmlinge keinen Grund und Boden mehr finden, sollen Gärten, Spielplätze, Fabrikanlagen u. s. w. geschaffen werden, so erwerben die Betreffenden durch Kauf die ihnen passenden, an die Concession grenzenden Strecken, die Kaufbriefe werden von den chinesischen und europäischen Behörden bestätigt und in dem betreffenden Consulate aufbewahrt. Das erworbene Land aber wird in die Fremdenconcession einverleibt. Die Centralregierung in Peking, selbst die Provinzbehörden brauchen hierzu nicht nothwendigerweise ihre Zustimmung zu ertheilen; in den meisten Fällen genügt die Bestätigung durch die Ortsbehörden.

Es ist ganz interessant, Einblick zu nehmen in die jährlichen Einnahmen und Ausgaben der verschiedenen europäischen Settlements in China. Für das Jahr 1894 beliefen sich die Einnahmen des größten derselben, Shanghai, auf 504 681 Taels (nach dem gegenwärtigen Werthe etwa anderthalb Millionen Mark), die Ausgaben auf 504 454 Taels. Man sollte meinen, daß eine so große Zahl von Chinesen, wie man sie innerhalb der europäischen Concessionen in China ansässig findet, nicht gerade wünschenswerth sei. Indessen die Polizeistatistik von Shanghai zeigt im Verhältniß eine geringere Zahl von Verbrechen und Vergehen, als in so mancher gleich großen Stadt Europas oder Amerikas.

Die Einrichtungen der europäischen Republiken haben sich in schwierigen Lagen bewährt und es wäre zu beklagen, wenn etwa einer bureaukratischen Schablone zu Liebe derartige erprobte Einrichtungen beseitigt würden.

Speciell unser Kiaotschau anlangend, kann nur der Wunsch wiederholt werden, daß man sich gründlich in die Geschichte der so überaus erfolgreichen englischen Verwaltung Hongkongs vertieft und deren Lehren beherzigt. Damit wäre die beste Garantie gegen Mißerfolge gegeben.

Deutschland.

Ein Statthalter für Posen?

Eine Berliner Correspondenz brachte kürzlich die Mittheilung, in maßgebenden Kreisen sei in Erwägung gezogen worden, wie früher für die Provinz Pommern, so „in unserer Zeit" für die Provinz Posen einen königlichen Statthalter zu ernennen, der während eines Theiles des Jahres in der Provinzial-Hauptstadt residiren würde.

Diese Meldung ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Ein Statthalter wird eingesetzt, um die Stelle des Landesherrn in einem bestimmten Bezirke zu vertreten. Daher führt der Beamte, der den Namen des Kaisers und des Reiches in Elsaß-Lothringen vertritt, seit 1879 den Titel „Statthalter". Bis dahin wurde der höchste Civilbeamte in dem Reichslande Oberpräsident genannt; als man sich aber entschloß, die Regierung von Elsaß-Lothringen in größerer Selbständigkeit von Straßburg aus führen zu lassen, wurde der Statthalter eingesetzt. Was in dem Reichslande, das, wenn es auch nicht den anderen Bundesstaaten gleichberechtigt ist, doch ein selbständiges Staatswesen darstellt, ganz naturgemäß ist, kann in einer Provinz nicht durchgeführt werden.

Einen wirklichen Statthalter, d. h. eine Persönlichkeit, die im Namen des Königs die Verwaltung geführt hätte, hat es auch, wie die „Magd. Ztg." dabei hervorhebt, in Pommern nicht gegeben. „Statthalter von Pommern" war ein Titel, den dem Herkommen gemäß der Kronprinz von Preußen führt. Als 1861 in Folge der Thronbesteigung seines Vaters der damalige Prinz Friedrich Wilhelm Kronprinz wurde, erhielt er seine Ernennung zum Statthalter von Pommern. In dieser Eigenschaft hat der spätere Kaiser Friedrich aber niemals Einfluß auf die Verwaltung der Provinz Pommern ausgeübt und auch niemals den König als Landesherrn vertreten; er hat auch seinen dauernden Wohnsitz gar nicht in Pommern gehabt, wie schon die Thatsache beweist, daß, als er commandirender General des 2. Armeecorps wurde, das Generalcommando von Stettin nach Berlin verlegt worden ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch der jetzige Kronprinz, wenn er majorenn geworden sein wird, den Titel als Statthalter von Pommern erhalten. Als Titular-Statthalter von Posen könnte man auch nur einen Prinzen ernennen, und dabei könnten nur Prinz Heinrich und Prinz Friedrich Leopold in Frage kommen. Eine solche Ernennung müßte nothwendig als Auszeichnung für die Provinz angesehen werden: die Folge würde lediglich sein, daß das Selbstbewußtsein der Polen gewaltig gesteigert werden würde. Ein Statthalter, der nicht bloß den Titel, sondern die Verwaltung zu führen hätte, ist angesichts der Staatsverfassung unmöglich.

---

* **Berlin, 6. Jan.** Aus Anlaß der im Jahre 1889 auf den Befehl des Königs in veränderter Form erfolgten **Neuanfertigung der königlichen Krone** ist eine Abänderung der in früheren Erlassen enthaltenen Beschreibung der Königskrone im preußischen Wappen nothwendig geworden. Der König hat demgemäß bestimmt, daß an Stelle der bisherigen Beschreibung der Königskrone die nachfolgende tritt:

Sie besteht aus einem goldenen, mit dreizehn Diamanten geschmückten Stirnreifen. Dieser ist mit fünf, aus je drei größeren und einem kleineren Diamanten gebildeten Blättern und zwischen ihnen mit vier Zinken besetzt, von denen jeder einen Diamanten und darüber eine große Perle trägt. Aus den fünf Blättern geht eine gleiche Anzahl halbkreisförmiger, nach dem Scheitelpunkt zu sich verjüngender und dort vereinigender, mit je zehn Diamanten von abfallender Größe besetzter goldener Bügel hervor. Auf dem Scheitelpunkt ruht ein Reichsapfel. Er besteht aus einem großen Saphir, über dem sich ein mit Diamanten geschmücktes Kreuz erhebt. Die Krone ist mit einer bis an die Bügel reichenden Füllung von Purpursammet gefüttert."

Im übrigen verbleibt es, insbesondere was die Dienstsiegel der Behörden anbetrifft, bei den Bestimmungen der früheren Erlasse.

* **[Das Befinden der Kaiserin]** hat sich neuerdings erfreulicherweise recht gebessert, so daß Aussicht vorhanden ist, die hohe Frau werde an den bevorstehenden Hoffestlichkeiten Theil nehmen können. Die Wache zieht jetzt wieder wie gewöhnlich mit schlagenden Tambours auf, was eine längere Zeit mit Rücksicht auf das Kranksein der hohen Frau unterblieben war. — Auch **Prinzessin Victoria** ist wieder ganz wohlauf. Sie kutschirt munter im Garten des Neuen Palais mit einem allerliebsten Eselgespann umher, an dem sie ihre helle Freude hat.

* **[Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein]** befindet sich zur Zeit nach der überstandenen schweren Krankheit wieder beim besten Wohlsein. Er macht täglich Ausfahrten und gedenkt demnächst auf sein Schloß in Primkenau überzusiedeln. Heute empfing der Herzog den Besuch seiner Schwester, der Frau Prinzessin Friedrich Leopold.

* **[Ueber die Ermordung der beiden Steyler Missionare]** Henle und Nies in Südschantung veröffentlicht jetzt die „K. V.-Z." den Bericht des derzeitigen Vorstehers der Mission, Provicars Freinademetz, an den Generalsuperior der Gesellschaft. Wir entnehmen diesem Bericht noch folgende interessante Einzelheiten:

Am 31. Oktober besuchten die beiden Missionare P. Henle und P. Stenz, von der Stadt Tsjüje kommend, die Christengemeinde Tschang-kia-tschuang, vielleicht wohl die schönste Gemeinde von Südschantung. Am 1. November Vormittags traf vom benachbarten Li-kia-tschuang, 27 Li (drei Wegestunden) von Tschang-kia-tschuang entfernt, zum Bezirke Uinschang gehörig, Herr Nies ein. Er hatte in Litja das Allerheiligste gefeiert und wollte in Tschangkia mit den Herren Henle und Stenz den Allerseelentag feiern. Sie legten sich gegen 10 Uhr zur Ruhe, und zwar schliefen P. Nies und P. Henle in einem (eben fertig gebauten) Hause zusammen, während P. Stenz aus Mangel an einem Bettschragen sich im Pförtnerzimmer zur Ruhe legte.

Die Herren mochten eben eingeschlummert sein, als gegen 11 Uhr eine bis auf die Zähne bewaffnete Rotte von 20 bis 30 Mann in den Hof hineinstürzte und durch das gewaltsam erbrochene Fenster in das Zimmer der beiden Missionare eindrang. In der Zeit von etwa vier Minuten wurde alles, was nicht nagel- und nietfest war, geplündert, und die Beiden röchelten bereits in ihrem Blute. Nach weiteren sechs Minuten etwa machte der Tod ihrem gräßlichen Leiden ein Ende. P. Nies hatte dreizehn Stichwunden, P. Henle hatte neun erhalten. Ersterer lag auf seinem Angesichte hingestreckt, letzterer auf dem Rücken liegend ausgestreckt, neben ihnen eine furchtbare Blutlache am Boden. Namentlich sieht das Hemd des armen Herrn Nies aus, als wäre es in Blut getaucht worden. Wir schicken die blutgetränkten Kleidungsstücke als Andenken mit nach Steyl.

Nachdem die Unmenschen dieses ihr mörderisches Handwerk beendet, räumten sie das Zimmer, rannten im Hofraum umher und riefen: „Wir haben dem Langbarte (P. Stenz) noch nicht den Garaus gemacht. Wo ist der Langbart?" Der arme P. Stenz lag in seinem Zimmerchen an der Pforte. Sein Leben hing also an einem Faden. Die Unholde fanden ihn nicht und zogen ab.

Kaum hatten sie den Hof geräumt, als P. Stenz aus seinem Verstecke hervorkroch, um nach den beiden Mitbrüdern zu sehen. P. Henle war noch bei Bewußtsein, erhielt rasch die Absolution und die letzte Oelung und war dann todt. P. Nies gab kein Lebenszeichen mehr. Vom Ueberfalle bis zum Tode der beiden Missionare mögen zehn Minuten oder eine Viertelstunde verstrichen sein.

Noch dieselbe Nacht brachte ein Bote die schreckliche Nachricht nach Zining, und ich eilte mit Herrn Bilstermann sogleich nach Tschang-kia-schuang, besichtigte die schaurige Scene und besuchte rasch den Mandarin. Dann telegraphirte ich an den deutschen Gesandten und nach Steyl, ordnete darauf den Ankauf zweier Särge, die Fortschaffung der beiden Leichen nach Takia-tschuang an, wo am 16. November die feierliche Beerdigung stattfinden wird.

* **[Das Urtheil im Prozeß Tausch]** hat weithin Kopfschütteln verursacht. So sagt das „Berl. Tgbl.: „Eigenthümlich berührt es allerdings den Laienverstand, daß ein Beamter, der sich der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig (!) gezeigt hat und darum aus seinem Amte zu entfernen ist, in ein anderes Amt mit gleichem Range versetzt wird. Erfordert denn dieses andere Amt nicht dieselbe Würdigkeit?" In der That scheint Herr v. Tausch hier selbst anderer Meinung zu sein als seine Richter. Obwohl gegen das Urtheil sowohl dem Angeklagten wie dem Staatsanwalt die Berufung an das Staatsministerium zusteht, beabsichtigt Herr v. Tausch, wie das genannte Blatt hört, sich bei dem Spruche zu beruhigen. Man glaubt aber, daß er die Versetzung nicht abwarten, sondern bald um seinen Abschied einkommen wird. In diesem Falle würde er mit Pension in den Ruhestand treten.

* **[Ein allgemeiner Congreß der Kellner Deutschlands]** soll zum Februar einberufen werden, um über die gesetzliche Regelung der Arbeits- und Ruhezeit, die Lehrlingsfrage, die Arbeitsvermittelung und die Gehaltsfrage zu berathen und Beschlüsse zu fassen.

* **[Notirung der Getreidepreise.]** Der Vorstand der brandenburgischen Landwirthschaftskammer hat an die Minister des Innern und der Landwirthschaft das Ersuchen gerichtet, den Erlaß vom 27. September 1893 über die Notirung der Getreidepreise dahin abzuändern, daß die Feststellung nicht nach der Eintheilung in „gut — mittel — gering", sondern nur in zwei Qualitäten „gut — mittel" erfolge.

* **[Die Selbstladepistole.]** Mit der Selbstladepistole, vor deren Einführung alle Staaten gegenwärtig stehen, hat der bekannte Kriegs-Chirurg Prof. v. Bruns in Tübingen jetzt zuerst methodische Schießversuche angestellt, über deren Ergebniß er in den „Beiträgen zur klinischen Chirurgie" berichtet. Die Versuche wurden auf Tannenholz, auf Eisenplatten, auf ein lebendes Pferd sowie auf menschliche Leichentheile angestellt, und zwar auf 10, 20, 50, 100, 200 und 300 Meter Entfernung. Zunächst konnte hierbei festgestellt werden, daß zwischen den Schußwirkungen am todten und lebenden Material ein wesentlicher Unterschied kaum nachzuweisen ist. Die Haupt-Ein- und Ausschußöffnung ist 5 bis 7 Millimeter groß und nimmt mit zunehmender Entfernung ab, der Ausschuß ist in der Regel etwas größer als der Einschuß. Die Wirkung des Geschosses auf die langen Röhrenknochen war genau entsprechend der des Infanteriegewehres M. 88 von 1000 bis 2000 Meter. Der Knochen war stets zersplittert, das Geschoß blieb nie stecken. Die Einschußstrecke bildete stets einen glatten Kanal ohne Zertrümmerungshöhle vor dem Knochen und ohne eingesprengte Knochenpartikel. Bei Schädelschüssen war in 10 Metern noch Sprengwirkung vorhanden, d. h. Splitterung des Schädeldaches, wie bei 1000 Meter mit dem Infanteriegewehr, nahm aber dann ab bis auf 50 Meter. Was die Durchschlagskraft anbetrifft, so durchschlug das Geschoß auf 10 und 50 Meter zweimal den Rumpf und blieb erst im dritten stecken; es durchbohrte Tannenholz in 32 Centimeter Dicke sowie drei Eisenplatten von 2 Millimeter Dicke. Das Gesammtergebniß seiner Versuche faßt Prof. v. Bruns dahin zusammen, daß, wie der Armeerevolver eine ganz unsichere, geradezu zeitwidrige Kriegswaffe sei, der Selbstlader sich als eine über alles Erwarten leistungsfähige Präcisionswaffe von großer Treffsicherheit und gewaltiger Durchschlagskraft erweise.

Weimar, 5. Jan. Der Weimarer Bezirksausschuß hatte die **Bürgermeisterwahl in Gabern-dorf** für ungiltig erklärt, weil der Gewählte, der als Socialdemokrat bekannt ist, die nöthige Bildung nicht besitze und auch nicht die erforderliche Achtung genieße. Die hiergegen erhobene Beschwerde hat jetzt das Staatsministerium zurückgewiesen mit dem ausdrücklichen Hinweise darauf, daß dies aus den beiden angeführten Gründen geschehen müsse, obgleich im übrigen die Zugehörigkeit zur **socialdemokratischen Partei** keine Unfähigkeit zur Bekleidung des Bürgermeisteramtes begründen könne.

Coloniales.

Berlin, 6. Jan. (Tel.) Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist nach weiteren Nachrichten aus **Deutsch-Südwestafrika** bei dem **Gefecht**, welches am 5. Dez. zwischen einer Abtheilung der Schutztruppe unter Hauptmann v. Estorff und den Hottentotten stattgefunden hat, ein Reiter der Schutztruppe gefallen und einer leicht verwundet worden. Estorff ist selbst zweimal leicht verwundet, aber dienstfähig geblieben.

Von der Marine.

Kiel, 5. Jan. Am ersten Werktage dieses Jahres ist auf der Germaniawerft mit dem Kiellegen für den Bau des **Panzerschiffes erster Klasse „Ersatz König Wilhelm"** begonnen worden. Der neue Panzer wird derselben Klasse angehören, wie die beiden im Bau begriffenen Panzerschiffe „Kaiser Friedrich III." und „Kaiser Wilhelm II." und auch nach denselben Plänen gebaut werden. Die Germaniawerft ist verpflichtet, das mächtige Schiff, welches ein Deplacement von 11 081 Tonnen und Maschinen von 13 000 Pferdekräften erhält, in 34 Monaten fertigzustellen, so daß die Probefahrten noch am Ende des Jahres 1901 stattfinden können. Die Kosten des Baues sind auf 14 120 000 Mk. berechnet, wozu später noch die Armirungskosten kommen.

* **[Die Organisation einer Minenversuchs-Commission]** ist durch Cabinetsordre vom 3. d. Mts. befohlen worden, die der Marinene-Depot-Inspection unterstellt ist. Die Commission bedient sich zu ihren Versuchen auf dem Gebiet des Minenwesens des armirten Transportdampfers „Pelikan".

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Das deutsch-chinesische Abkommen.

Berlin, 6. Jan. Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Der Hauptinhalt des chinesischen Abkommens verbreitet volle Klarheit über die von aller Gewaltthätigkeit freien Ziele der deutschen Politik in Ostasien. Nicht nach der Weise eines Eroberers sucht Deutschland in das chinesische Gebiet einzudringen, sondern als friedlicher Mitarbeiter an der gedeihlichen Entwickelung der Zustände wird es von seiner Befugniß Gebrauch machen, welche ihm die chinesische Regierung im Geiste weisen Entgegenkommens einräumen wollte. Wie alle überseeischen Unternehmungen des deutschen Reiches unterordnet sich auch unser ferneres Wirken in Ostasien der Mäßigung, deren Wahlspruch „Niemand zu Leide" lautet. Es handelt sich um die ungestörte Ausübung vertragsmäßiger Rechte, wofür wir die Achtung fordern, die wir selber den fremden Rechten entgegenbringen. Wenn der Staatssecretär v. Bülow am 6. Dezbr. vor dem Reichstage die Hoffnung aussprach, daß die damals noch bestehenden Schwierigkeiten für ein freundschaftliches Einvernehmen mit den chinesischen Staatsmännern gelöst werden würden, kann diese Erwartung nunmehr als erfüllt betrachtet werden, ohne Schädigung unseres Verhältnisses zu China, vielmehr mit Aussicht auf Stärkung und Befestigung unserer bisherigen guten Beziehungen. Wir haben den Schutz unserer christlichen Missionsthätigkeit in der Provinz Schantung auf eine bessere Grundlage gestellt und daneben einen territorialen Stützpunkt, welcher der Pflege unserer Handelsinteressen und der Befriedigung unserer wirthschaftlichen Bedürfnisse zu gute kommen soll, gewonnen. In dem weiten Gebietsfelde Ostasiens ist uns gesichert, worauf wir ohne Selbstüberhebung Anspruch machen, ohne Selbstunterschätzung nicht verzichten dürften, „ein Platz an der Sonne". Mögen alle, die berufen sind, in jenen fernen Gebieten zu wirken, sich mit anspruchsloser Pflichttreue in den Dienst der Culturaufgabe stellen, die in stiller Arbeit zur Ehre des deutschen Namens, auch zum Wohle Chinas gelöst werden soll."

„Die Entwickelung der Dinge in Ostasien nimmt fortschreitend einen ruhigeren Charakter an. Dazu hat die Abmachung zwischen Deutschland und China nur unwesentlich beitragen können, denn die Spannung in Ostasien war ja auch nicht durch diese Angelegenheit hervorgerufen. Ein ernsthafter Grund zu Besorgnissen konnte nur in dem starken Hervortreten des politischen Interessengegensatzes zwischen England und Rußland gefunden werden. Hinter dem politischen Gegensatz zeigt sich aber jetzt ein wirthschaftlicher, über den sich ohne allzu große Mühe eine Verständigung ermöglichen lassen dürfte. Es liegt kein Grund vor, warum bezüglich der chinesischen Anleihe ein Staat mit Ausschluß der anderen sich der Regelung der Angelegenheit annehmen sollte. Die besondere Erwägung der Umstände räth, sich über eine gemeinsame Action in dieser Richtung zu verständigen."

London, 6. Jan. Die „Times" schreibt: „Wir dürfen annehmen, daß Deutschland die Verpachtung von Kiaotschau, was alle praktischen Zwecke anlangt, als eine endgiltige Abtretung in volle Souveränität betrachtet und daß die chinesischen Behörden im Grunde ihres Herzens derselben Meinung sind. Wie man aus Peking erfahren, hat Deutschland **Kiaotschau auf fünfzig Jahre** gepachtet.

Der „**Daily-Telegraph**" und der „**Standard**" besprechen das deutsch-chinesische Abkommen abfällig. Der „Standard" hofft, der Premierminister Lord Salisbury werde ohne Zeitverlust in Peking und Berlin erklären lassen, England habe ein beträchtliches Interesse an dem Abkommen und werde in Kiaotschau handeln, wie es in Port Arthur gehandelt habe.

Die „**Daily News**" wollen erfahren haben, daß zwischen den Mächten Verhandlungen schweben, China in Interessensphären zu theilen.

Berlin, 6. Jan. Das preußische **Staatsministerium** ist heute Nachmittag zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe zusammengetreten.

— Anläßlich des **80. Geburtstages des Königs von Dänemark** wird im April das **Zarenpaar** mit dem **Kaiser Wilhelm** in Kopenhagen zusammentreffen.

— Nach einer Meldung Amsterdamer Blätter hat anläßlich der bevorstehenden **Krönung der Königin von Holland** die deutsche Gesandtschaft ein großes Palais zum Preise von 16 000 Gulden gemiethet. Man glaubt daraus schließen zu dürfen, daß **Kaiser Wilhelm** der Krönungsfeier beizuwohnen gedenke.

— Nach einer Meldung der „Berl. Pol. Nachr." soll mit der **Reorganisation der Berliner Criminalpolizei** im nächsten Jahre der Anfang gemacht werden.

— In Sachen der **Abschaffung der Zuckerprämien** wird den „Berl. Pol. Nachr." zufolge seit mehreren Wochen auf die Entschließungen Belgiens gewartet.

— Der neu ernannte chinesische Gesandte **Kihaihuan** ist heute in Berlin eingetroffen.

Hamburg, 6. Jan. Nach einer Meldung der „Hamburg. Börsenhalle" hat die **Hamburg-Amerika-Linie** mit der **Werft Blohm u. Voß** einen Abschluß gemacht, wie er in solchem Umfange bisher dem Hamburgischen Schiffsbau kaum zu Theil geworden ist. Die Hamburg-Amerika-Linie bestellte ein Schiff in der Größe der „Pretoria", mit erheblich vergrößerten Einrichtungen für die Beförderung von Passagieren erster Klasse, ferner übertrug die Gesellschaft der Werft den Bau zweier Dampfer, welche je 500 Fuß lang, 60 Fuß breit und 40 Fuß tief sind. Die Schiffe erhalten eine vorzügliche Einrichtung und werden mit Rücksicht auf besondere Erfordernisse für die ostasiatische Fahrt construirt. Mit diesen neuen Aufträgen hat genannte Werft für die Hamburg-Amerika-Linie nicht weniger als sieben große transatlantische Dampfer zu bauen.

Danzig, 7. Januar.

* **[Aus der städtischen Verwaltung.]** Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung Herrn Steffens heben wir im Anschluß an die Mittheilungen in der gestrigen Abendausgabe noch folgende Sätze hervor, die bei dem gestrigen Auszuge aus Raummangel zurückgestellt werden mußten:

Die Entwickelung des **Schlacht- und Viehhofes** ist auch im Jahre 1897 eine zufriedenstellende gewesen. Die des Letzteren war zwar langsam, immerhin hat sich aber schon ein recht lebhafter Verkehr, namentlich in Schweinen entwickelt. Die Hoffnung auf einen Export in größerem Umfange hat sich, trotzdem, daß wir von der Bildung von Fettviehgenossenschaften in den Nachbarkreisen eine Belebung erwarteten, noch nicht erfüllt und es bleibt zu hoffen, daß der Bau von Kleinbahnen, namentlich in den viehreichen Gegenden der Nehrung und der Werder, zur Bildung eines Exportmarktes hier weitere Veranlassung geben wird. Der Schlachthof dagegen hat eine über Erwartung günstige Entwickelung genommen, welche uns gezwungen hat, zur Erweiterung der Kleinvieh-Schlachthallen 53 400 Mk. aus den Reserve-Beständen der Schlachthof-Kasse zu bewilligen. Der Verkehr in der **Markthalle**, welche seit dem 3. August 1896 im Betriebe ist, entspricht noch nicht den auf sie gehegten Erwartungen. Wenn auch das kaufende Publikum dieselbe allmählich mit günstigeren Blicken ansieht, so wollen die Verkäufer sich doch ungerne von ihren alten, liebgewordenen Plätzen trennen. Die Verpachtung der Marktstandsgeld-Erhebung auf den offenen Märkten — Fischmarkt, Langgarten und Niederstadt, Heumarkt, Neufahrwasser und Langfuhr — pro 1. Oktober 1897/98 hat denn auch fast dasselbe Resultat wie im vorigen Jahre, sogar ein Plus von 1150 Mk., nämlich 17 929 Mark gegen 16 775 Mk. ergeben.

Die **Ausschmückung des Stadtverordneten-Saales** ist nunmehr durch die Aufstellung der Büste des verstorbenen Oberbürgermeisters Herrn v. Winter vollendet, auch sind neue Sitze mit Tischen aufgestellt worden. Zum Umbau des städtischen Gymnasiums haben wir 75000 Mk. bewilligt, ebenso 14000 Mk. zur Erweiterung der katholischen Schule in Altschottland, und ferner 19400 Mk. zur Ueberwölbung der Bäke vor dem Schulgrundstück in Schidlitz, und zur Erbohrung von drei Flachbrunnen in St. Albrecht 2250 Mk.

Die **elektrische Bahn** sowohl in der Stadt als auch auf den Außenlinien macht erfreuliche Fortschritte, so daß der Verkehr auf einer Strecke bereits hat verstärkt werden müssen und andere Strecken, wie namentlich die Langfuhrer Linie, bald werden folgen müssen. Eine Weiterführung der Sackgasse „Hinter dem Lazareth" nach der kaiserl. Werft und Neufahrwasser durch die Festungswerke soll zu einer Geleisverbindung nach der Werft und dem Mottlau-Ufer und zur Anlegung einer neuen elektrischen Bahn dienen, welche die Stadt von der Heiligen Geistgasse und über die Dämme, den Altstädtischen Graben, Holzmarkt, Pfefferstadt, Jacobsthor mit den Etablissements an der Legan, Neufahrwasser und Brösen verbinden soll. Ein weiteres und für die Stadt hochwichtiges Project, welches schon Jahre lang zwischen dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft und den Staatsbehörden verhandelt worden ist, von welchem wir eine Belebung des Handels erhoffen, nämlich das Project der Errichtung eines Freibezirks am Hafen-Bassin und einer Verbindungsbahn zwischen dem Weichselbahnhof und dem

Rangirbahnhof Brösen wird die erste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre beschäftigen.

Unsere **Schulen** haben in diesem Jahre sehr bedeutende Opfer erfordert. Wir hatten schon, heißt es in dem Bericht, in dem Etat pro 1897/98 eine Regulirung aller Gehälter nach dem Alterszulagen-System und eine entsprechende Aufbesserung vorgenommen, so daß der Etat gegen den Etat pro 1896/97 mit einem Mehr von 50 693 Mk. abschließt. Nach dem Gesetze vom 3. März 1897 betreffend das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen genügte die Erhöhung mit Rücksicht auf die Größe und die Theuerungs-Verhältnisse Danzigs noch nicht und es wurde ein Nachtrags-Etat vorgelegt. Der durch diese Beschlüsse und die Beschlüsse zum Etat bewilligte Mehraufwand für die Lehrer inclusive Directoren und Leiter beträgt ca. 150 000 Mk., von denen 100 000 Mk. auf die Volksschullehrer entfallen. Ferner hat die Stadtverordneten-Versammlung dem Vertrage des Magistrats, zu der für den Neubau des Jenkauer Instituts veranschlagten Summe von 365 000 Mk. noch 65 000 Mk. beizusteuern, zugestimmt und ihr Einverständniß mit der vom Ministerium angeregten Reorganisation der beiden höheren städtischen Vollanstalten ausgesprochen in der Erwartung, daß der Staat die bei der Reorganisation überschüssig werdenden altphilologischen Lehrkräfte übernehme.

Im Verlaufe des Berichtsjahres sind auch die Verträge mit der Firma Siemens u. Halske wegen der **elektrischen Beleuchtung von Danzig und Langfuhr** abgeschlossen und die Kosten bis zum Betrage von 1 440 000 Mk. bewilligt. Nach vielfachen Prüfungen, besonders auch durch den von uns als Sachverständigen engagirten Herrn Geh. Hofrath Kittler, wurden die anderen in Vorschlag gebrachten Plätze verworfen und die Errichtung des elektrischen Centralgebäudes auf der Bleihofs-Insel durch die städtische Verwaltung beschlossen, die auch großentheils schon ausgeführt ist. Mit der Legung der Straßenkabel ist auch bereits begonnen und beschlossen, die Anschlußleitungen bis zur Grenze der Grundstücke auf städtische Kosten zu verlegen, auch ist der Strompreis festgestellt. Die Pumpversuche auf Bastion Gertrud werden fortgesetzt und demnächst durch Ausgrabung eines **Tiefbrunnens** an der Steinschleuse erweitert. Zur Errichtung einer **Desinfections-Anstalt** am Sandgruben-Lazareth sind 8000 Mk. bewilligt.

* **[Deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Danzig.]** Wie wir aus guter Quelle hören, hat die Abtheilung die Hoffnung, daß Herr Landeshauptmann Major Leutwein etwa im März, kurz vor seiner Abreise nach Afrika, noch Danzig besucht, um in einer zu seinen Ehren zu veranstaltenden Festsitzung hier zu sprechen. — Die diesjährige Generalversammlung der Abtheilung findet im Restaurant Langenmarkt Nr. 15 am 14. Januar statt. Die reichhaltige Tagesordnung enthält einen Vortrag des Herrn Stabsarzt Dr. Steuber über das Thema: „Aberglauben und ärztliche Kunst im schwarzen Erdtheil“; daran schließt sich vielleicht die Vorführung einiger ostafrikanischer Lichtbilder. In die Zeit nach dem Vortrag fällt die Neuwahl des Vorstandes, Erstattung des Jahresberichts, Kassenrevision etc. — Die Abtheilung sieht auch an diesem Herrenabend durch Mitglieder eingeführte Gäste sehr gern in ihrer Mitte.

* **[Von der Weichsel.]** Nach einem Telegramm aus Marienwerder ist dortselbst der Weichselübergang des Nachts von heute Abends 7 Uhr ab unterbrochen.

[Polizeibericht für den 6. Januar.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Trunkenheit, 8 Obdachlose. — Gefunden: 1 Krankenkassenbuch auf den Namen Hermann Lewinski, 1 grünes Täschchen mit Loosen zum Bazar für die grauen Schwestern zu Danzig, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 goldene Damenuhr, 1 silberne Herren-Remontoiruhr Nr. 32 662 mit goldener Kette, 1 goldene eckige Damenuhr, Monogramm J. K., mit kurzer Kette und Geldmünze, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus der Provinz.

ph. **Dirschau**, 6. Jan. Eine **Einbrecherbande** hat in der verflossenen Nacht an fünf Stellen Diebstähle verübt, ja es sollen sogar noch mehr Fälle vorliegen. In einem Materialwaarengeschäft, in welches sie mittels Nachschlüssel vom Hausflur aus gelangten, stahlen die Burschen 40 Mk., schmausten und zechten und verübten noch allerlei Unfug, indem sie Waaren unbrauchbar machten und herumwarfen. In einem Kürschnergeschäft nahmen sie die ganze Kasse mit und richteten durch Zerschneiden der Waaren noch großen Schaden an, ferner brachen sie in eine Fleischerei, bei einem Bierverleger u. s. w. ein. Bei dem Materialwaarengeschäft wurde am Nachmittage ein Mensch beobachtet, der sich an der Hausthüre zu thun machte und für einen Schlosser gehalten wurde; man vermuthet, daß ein erst kürzlich aus dem Gefängniß entlassener Schlosser der Urheber und Anführer der Bande ist. Mehrere verdächtige Personen sind bereits verhaftet.

ꝺ **Pr. Stargard**, 6. Jan. Gestern Abend wurde die hiesige staatliche **Fortbildungsschule** durch die **Commissare des Ministers für Handel und Gewerbe** Geheimrath Simon und Oberlehrer Dr. Velde im Beisein des Oberregierungsraths Fornet und des Regierungs-Assessors v. Steinmann aus Danzig und des Curatoriums der Schule besichtigt. Die Herren wohnten dem Unterricht in drei Klassen bei und nahmen dann noch die in den Zeichensälen ausgelegten Zeichnungen in Augenschein.

ꝺ **Marienwerder**, 6. Jan. Der jetzige Namen des im Kreise Briesen belegenen Gutsbezirks Lipienitza ist in „**Heinrichsberg**“, des Gutsbezirks Szychowo in „**Heynerode**“, ferner der Name des im Kreise Graudenz belegenen Gutes Kience-Buden in „**Buden**“ umgewandelt worden.

‡ **Neuenburg**, 5. Jan. Gestern **starb** hier einer der geachtetsten und einflußreichsten Mitbürger der Stadt, der Kaufmann Herr Ohm, an einem Herzleiden im Alter von 63 Jahren. Er war viele Jahre hindurch Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und dann Rathmann, bis Krankheit ihn veranlaßte, das Amt im vorigen Jahre niederzulegen. Für das Wohl der Stadt hat er unablässig gewirkt.

Königsberg, 5. Jan. Heute wurde von der hiesigen **Berufungsstrafkammer** wieder einmal die oft widerlegte, von der socialdemokratischen „Königsb. Volkstribüne“ gebrachte Legende, daß der Candidat der freisinnigen Volkspartei bei der letzten Wahl, Herr Gutsbesitzer **Papendieck**-Dahlheim, einen seiner langjährigen Arbeiter der **Noth preisgegeben** habe, des Längeren erörtert. Im Wahlkampfe hatte die genannte Zeitung im Mai 1897 unter der Spitzmarke „Herr Papendieck-Dahlheim als Arbeiterfreund“ gegen den genannten Herrn schwere Vorwürfe erhoben. Die daraufhin erhobene Privatklage des Herrn Rittergutsbesitzers Papendieck kam am 9. September vor dem Schöffengericht zur Verhandlung, und damals wurde der verantwortliche Redacteur der „Volkstribüne“, Erdmann, als schuldig der Beleidigung durch die Presse zu 50 Mark Geldstrafe beziehungsweise 10 Tagen Haft verurtheilt. Gegen dieses Urtheil wurde von beiden Seiten Berufung eingelegt. Nach längerer Erörterung, in welcher der Angeklagte behauptete, er habe Recherchen bei fünf Arbeitern in Dahlheim anstellen lassen, könne aber die Namen nicht nennen, weil er Unannehmlichkeiten für die Leute fürchte, wurden die **Berufungen** mit der Maßgabe **verworfen**, daß an Stelle der Geldstrafe und der für derartige öffentliche Beleidigungen nicht zulässigen, in diesem Falle auf zehn Tage lautenden Haftstrafe Gefängnißstrafe tritt. In der Begründung schloß sich der Gerichtshof den Ausführungen des Vorrichters an.

Königsberg, 6. Jan. Der **ostpreußische Zweigverband deutscher Müller** trat gestern unter dem Vorsitz des Herrn Th. v. Lukowitz-Cranz zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen, deren einziger Gegenstand die Berathung über Schritte zur Abwehr der für die binnenländischen Mühlen verderblichen Folgen der seit dem 13. Dezember v. J. ermäßigten **Tarife für Getreide und Mühlenfabrikate** nach den Seehäfen Königsberg, Danzig und Memel betraf. Ueber die Verhandlungen entnehmen wir dem Bericht der „K. H. Z.“ Folgendes:

In ausführlicher Weise beleuchtete der Vorsitzende zunächst die Vorgeschichte des aus dem Schoße der **Landwirthschaftskammer** für die Provinz Ostpreußen hervorgegangenen Antrages auf Ermäßigung der Tarife für Getreide nach den Seehäfen Königsberg, Danzig und Memel, ein Antrag, welcher einschließlich einer Ermäßigung der Tarife für Mühlenfabrikate bereits vor sieben Jahren dem Bezirkseisenbahnrathe vorgelegen hat, damals aber nach eingehender Prüfung der Vortheile und Nachtheile, welche eine derartige Tarifermäßigung den Seehäfen bezw. dem binnenländischen Interessenten bringen könne, abgelehnt wurde. Im Bezirkseisenbahnrathe der Directionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg, welcher sich Mitte vergangenen Jahres mit dem Antrage der ostpreußischen Landwirthschaftskammer zu beschäftigen hatte, wurde der Antrag allerdings nur mit einer Majorität von zwei Stimmen angenommen, obwohl er von dem Referenten auf das lebhafteste bekämpft worden war, weil er in seinen Folgen den Niedergang der binnenländischen Mühlenindustrie, dagegen eine Bevorzugung der bestehenden und sicher noch zu gründenden Hafenmühlen bedeute. Der Antrag der ostpreußischen Landwirthschaftskammer fand nach dieser Befürwortung des Bezirkseisenbahnrathes die ministerielle Genehmigung und seit dem 13. Dezember v. J. trat ein ermäßigter Tarif für Getreide, einschließlich einer Frachtermäßigung für Mühlenfabrikate nach den genannten drei Seehäfen in Kraft. — Der Referent schlug dann die Absendung einer Petition an den Minister Thielen vor, in welcher unter dem Hinweis darauf, daß durch eine Ermäßigung der Tarife die binnenländischen Mühlen mit den großen Hafenmühlen nicht mehr concurriren können, da dieselben das Monopol in der Mühlenbranche an sich reißen, um die baldmöglichste Aufhebung der ermäßigten Tarife gebeten wird. An die Ausführungen des Referenten schloß sich eine sehr lebhaft geführte Debatte. Es wurde allgemein anerkannt, daß die Ministerialverfügung vom 13. Dezember v. J. trotz der kurzen Zeit ihres Inkrafttretens sehr beträchtliche Nachtheile den binnenländischen Mühlen gebracht hätte. Es wurde ferner betont, daß vielen Landwirthen noch nicht klar gemacht sei, daß ein Handinhandgehen der Interessen der Müller und der Landwirthe auch ein Blühen und Gedeihen der Landwirthschaft und der Müllerei bedeute. — Die Versammlung **schloß sich einstimmig dem Antrage des Referenten auf Absendung der Petition an.**

Fraustadt, 4. Jan. Am Neujahrstage spielten Kinder der beim Rittergutsbesitzer Wolff in Driebitz in Arbeit stehenden Hofleute im Gehöft der Familienhäuser mit Resten von **Christbaumlichten**, indem sie diese anzündeten. Hierbei kamen die Kinder einem Strohhaufen zu nahe, und ging derselbe in Flammen auf. Ehe genügende Löschhilfe erschienen war, hatte sich das Feuer bereits auf das eine Familienhaus fortgepflanzt und griff immer mehr um sich, und auch das zweite Familienhaus, die zu diesem gehörigen Gebäude, sowie eine angrenzende Scheune, welche 29 Fuder Lupinen barg, wurden ein Raub der Flammen. **Alle Gebäude brannten nieder.**

Rastenburg, 4. Jan. Zwei mit **Brennspiritus spielende Kinder**, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 3 resp. 2 Jahren, sind am Donnerstag vergangener Woche **verunglückt**. In der Abwesenheit ihrer Mutter nahmen die Kinder eine mit Spiritus gefüllte Flasche, um damit vor der Feuerung des eben angeheizten Ofens zu spielen. Der Brennspiritus fing plötzlich Feuer, und die Kinder wurden von einer großen Flamme eingehüllt. Während die Kinder brennend dastanden, trat die Mutter in die Stube. Durch Umlegen nasser Tücher gelang es ihr, das Feuer am Körper ihrer Kinder zu ersticken und dieselben vom qualvollen Tode zu erretten. Der Knabe hat am Kopfe und an der Brust schwere Brandwunden erlitten, das Mädchen ist gelinder davongekommen.

Tilsit, 5. Jan. Der Commis Herr Fritz B. hierselbst erhält Invalidenrente und verlegte seinen Wohnsitz von Tilsit nach Stolbeck. Als die Rente am 1. Dezember v. Js. nicht erhoben wurde, wurde seitens des hiesigen kaiserlichen Postamts eine Aufforderung an B. dahin lautend erlassen, die Rente des Abschlusses wegen schleunigst abzuholen. Der Brief kehrte mit dem amtlichen Vermerk zurück, daß der **Empfänger verstorben** ist. In Folge dessen machte die Postbehörde der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt in Königsberg Anzeige und die Rente wurde vom 1. Dezember vorigen Jahres ab in Abgang gestellt. Nach einigen Tagen betrat der todtgeschriebene Rentenempfänger die Postausgabestelle und verlangte unter Vorlegung der von dem Polizeibureauassistenten Gehrmann bescheinigten Quittung seine fällige Rente. Der Postbeamte eröffnete dem B. jedoch, daß er nach einer Anzeige der Ortsbehörde Stolbeck verstorben und die Rente demzufolge in Abgang gekommen sei. B. erklärte, daß er noch lebe und sofort eine Bescheinigung des Controlbeamten Gehrmann, der ihn persönlich seit einigen Jahren kenne, beibringen werde. Nach nochmaliger Anfrage an die Postagentur Stolbeck kam die Antwort zurück: „**Adressat mit Hilfe der Ortsbehörde verstorben.**“ Nunmehr stellte der Controlbeamte Gehrmann eine Bescheinigung aus, daß B. noch lebe und seinen Wohnsitz bei dem Kaufmann Herrn W. in Stolbeck habe und sandte B. dieselbe an die Versicherungsanstalt. Selbstredend wird die Rente wieder gezahlt werden.

Von der russischen Grenze, 5. Jan., schreibt man der „K. H. Z.“: Angesichts der durch die Mißernte auch in den meisten Gegenden der Grenzbezirke hervorgerufenen Hungersnoth sind die einschränkenden Bestimmungen über **Abholzungen in den Forsten** für dieses Jahr aufgehoben. Es soll dadurch nicht nur der Ruin vieler Großgrundbesitzer, denen aus ihren Forsten die Haupteinnahme erwächst, aufgehalten, sondern auch der nothleidenden Bevölkerung Arbeit und Verdienst geschafft werden. In Rücksicht auf letzteren Umstand findet auch ein ganz bedeutend vermehrter Einschlag in den Staats-Kronswaldungen statt. Tausende von Arbeitern und kleineren Besitzern finden dabei beim Holzfällen Verdienst, während andere mit ihren Gespannen die Schiffs- und Bauhölzer an die Ablagestellen an der Wilia, Memel, Weichsel u. s. w. schaffen, wo sie zum Frühling verflößt werden sollen.

Vermischtes.

* **[Pschorrstiftung in München.]** Der Rentner Math. Pschorr hat in München eine Wohlthätigkeitsstiftung im Betrage von 600 000 Mk. errichtet. Aus den Renten sind jährlich 10 000 Mk. an die Münchener Armen zu vertheilen. Die 600 000 Mk. sind der Kaufpreis eines von der Stadt München erworbenen Grundstückes in der Nähe des Bavariaparkes.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 6. Jan. Ueber die **Entdeckung des Professors Schenk** in Wien äußert sich Professor Rudolpf **Virchow** nach einer medizinischen Begründung: „Ich möchte die Möglichkeit nicht so ohne weiteres von der Hand weisen, daß ein Einfluß auf die Entstehung des Geschlechtes möglich ist, glaube aber auch nicht, daß es leicht sein wird, dieses Problem zu lösen und stehe daher den Mittheilungen Schenks sehr skeptisch gegenüber.“

Professor Olshausen spricht sich ohne Einschränkung gegen die Auffassung Schenks **aus**. Prof. **Hertwig** erklärt, man müßte die Mittheilung mit Vorsicht aufnehmen. Prof. **Gusserow** steht Schenks Mittheilung sehr skeptisch gegenüber, will aber nicht die Möglichkeit leugnen, daß es ihm thatsächlich gelungen sein könnte, eine Methode zu finden, auf die Entstehung des Geschlechtes einzuwirken. Man müsse weitere Mittheilungen abwarten, um ein definitives Urtheil zu fällen. Professor der Physiologie **Munk** sagt: „Die Sache ist nicht unmöglich und es ist nur zu wünschen, daß Schenk baldmöglichst genaue Angaben macht.“

Zuschriften an die Redaction.

Zoppot, 5. Januar.

Die Gottesdienste am Weihnachtsfest und besonders am Sylvesterabend haben wieder einmal recht deutlich gezeigt, wie viel zu klein unsere Kirche ist und wie groß das Bedürfniß, sie zu erweitern. Da mußte sich allen Betheiligten die Frage aufdrängen, woran es denn eigentlich liege, daß der so dringend erforderliche Neubau bezw. Erweiterungsbau nicht in Angriff genommen wird.

Das liegt hauptsächlich daran, daß ein Theil der Kirchengemeinde den gewiß berechtigten Wunsch hatte, die Kirche im Oberdorf zu haben, die bedeutenden Mittel aber, welche der Neubau erfordert, nicht aufgebracht werden können.

Der von Herrn J. Ick in hochherziger Weise zur Verfügung gestellte Bauplatz, entschieden der schönste, welcher hier zu haben war, wurde wegen seiner Entfernung vom Mittelpunkt des Dorfes, trotzdem dieselbe nur 8 Minuten vom Bahnhof beträgt, bemängelt und endlich gar — obwohl die Kirchengemeinde-Vertretung das Geschenk mit großer Mehrheit angenommen hatte — hauptsächlich wohl durch das Betreiben einiger Mitglieder der Baucommission fallen gelassen. Inzwischen hatte Herr Ick, um den laut gewordenen Wünschen entgegenzukommen, das Bädecker'sche Grundstück gekauft und bot einen etwas näher gelegenen Platz auf dem sog. Bädeckerwege zum Kirchbau an.

Bevor jedoch das letztere Anerbieten vor die Kirchengemeinde-Vertretung gebracht werden konnte, trat die Auftheilung des Schwedenhofes ein und Herr Oberstlieutenant Burrucker erstand für die Kirchengemeinde die Offenlassung des Bebauungsrechtes auf dem Seeberge. Obgleich mehrfache Bedenken namentlich mit Bezug auf die geringe Ausdehnung des Platzes und das dicht dabei stehende unschöne Gemeindehaus geäußert wurden, beschloß die Kirchengemeinde-Vertretung den Ankauf des Seeberges zum Neubau der Kirche. Nun hieß es, wäre dem allgemeinen Wunsche Genüge geschehen und die Mittel würden williger und reichlicher fließen.

Die Hoffnung auf eine kostenfreie Ueberlassung des Platzes an die Kirchengemeinde wurde durch die Forderung von 25 000 Mk., welche nachträglich auf 10 000 Mk. ermäßigt wurde, bitter getäuscht. Gleichwohl beschlossen die Kirchengemeinde-Organe den Ankauf zu diesem Preise. Wie schwer dieser Beschluß damals den kundigen Mitgliedern wurde, beweist der Ausspruch eines Kirchenältesten, der nach der entscheidenden Abstimmung den Ausspruch that: Ich bin eigentlich dagegen. Bald darauf verließ derselbe seine bisherige Führerrolle und schied gänzlich aus der kirchlichen Verwaltung aus.

Seitdem sind viele zu derselben Erkenntniß gekommen, nämlich, daß sie „eigentlich dagegen sind“. Das beweist der Ausfall der kirchlichen Wahlen. Dieselben haben den Wunsch der großen Mehrheit in der Gemeinde zum Ausdruck gebracht: **Wir wollen nicht noch 20 Jahre bis zum Neubau auf dem Seeberge warten. Wir wollen vielmehr dem herrschenden Nothstande sobald als möglich abhelfen, und zwar, da keine andere Möglichkeit vorhanden ist, durch einen Erweiterungsbau der bisherigen Kirche im Südpark, welche thatsächlich auf dem einem Seebade angemessenen Platze steht: im schönen Wäldchen am Strande der See.** Sind wir nicht alle gewöhnt, mit dem Gange in das Gotteshaus zugleich den Gang an den Strand und auf den Seesteg zu verbinden?

Aber warum wird die Schmuckkirche, von der so viel geredet und geschrieben wurde, nicht gebaut? Nun, darum, weil nur 18 000 Mk. Baugelder nach Bezahlung des Platzes vorhanden sind und man mit 18 000 Mk. keine Kirche bauen kann, die, wie einige wünschen, 300 000 Mk. kostet.

Der Baufonds hat jetzt die ungefähre Höhe von 28 000 Mk. erreicht. Der Bauplatz erfordert 10 000 Mk. Es bleiben also noch 18 000 Mk. zur Verfügung. Nehmen wir an, die Kirche kostete 150 000 Mk. Das dürfte wohl der niedrigste Preis sein, da das v. Tiedemann'sche Project zu ca. 700 Plätzen mit der inneren Einrichtung auf 130 000 Mk. geschätzt war. Es blieben demnach noch 132 000 Mk. aufzubringen bezw. zu verzinsen. Das ist für die politische Gemeinde, die in kürzester Frist das Schlachthaus erbaut, die elektrische Beleuchtung, die Canalisation nebst Rieselfeldern in Angriff genommen und den Rennplatz erstanden hat, eine Kleinigkeit. Wozu sind denn die Steuerzahler da!

Bei der Kirchengemeinde liegt die Sache anders. Das kirchliche Interesse ist bei Vielen erkaltet. Keiner zahlt gern Abgaben, am wenigsten gern aber kirchliche Abgaben. Wie sollten die fast 6000 Mk. betragenden Zinsen aufgebracht werden! Die Verzinsung dieser Summe würde eine Erhöhung der Kirchensteuer um ca. 25 Proc. erfordern, so daß im ganzen $58\frac{1}{3}$ Proc. der Staatssteuern an die Kirchenkasse zu zahlen wären. Das kann kein Zoppoter Bürger wollen. Das würde den Zuzug nach Zoppot abhalten. Das könnte die Behörde auch niemals genehmigen, denn die Erfahrung lehrt, daß sobald höhere Anforderungen an die evangelischen Gemeindeglieder nur in Sicht kommen, Drohungen mit dem Austritt aus der Landeskirche laut werden. So war es im Jahre 1893, als Fewson, Ueberson, Granzow, Siebenfreund u. a. ihren Austritt gerichtlich anmeldeten.

Eine Erhöhung der Kirchensteuer dürfte auch von der Kirchengemeinde-Vertretung auf keinen Fall beschlossen werden. Mit 40 000 Mk. kann ein dem Bedürfniß entsprechender Erweiterungsbau der alten Kirche ausgeführt werden. Daß ein solcher von der Kirchenbehörde nicht genehmigt würde, ist wohl ein absichtlich verbreitetes, aber gänzlich unbegründetes Gerücht. Ebenso ist es weiter nichts als ein Schreckschuß, wenn gesagt wird, daß die Zeichner der größeren Gaben dieselben, weil zum Neubau bestimmt, zurückziehen würden. In dieselbe Gattung gehört die Ausstreuung, daß die Katholiken dann den Seeberg kaufen würden. Das würden sie thun, wenn sie könnten. Da wir aber wissen, wie schwer es den evangelischen Gemeindeverordneten geworden ist, den Seeberg für die evangelische Kirche herzugeben, so dürfte dieser Platz für Herrn Ulenbroich auf keinen Fall zu haben sein. Nachträglich erfahre ich noch, daß zur Planirung und Befestigung des Abhanges am Seeberge die Summe von 2000 bis 3000 Mark erforderlich ist, wieder eine Vertheuerung des Bauplatzes, auf welche nicht gerechnet worden ist.

N. N.

Standesamt vom 6. Januar.

Geburten: Wachtmeister und etatsmäßiger Zahlmeister-Aspirant im Feldartillerie-Regiment Nr. 36 Paul Rosenkranz, S. — Arbeiter Heinrich Borrmann, T. — Kutscher Leopold Meier, S. — Bierverleger August Meerrettig, S. — Maschinenschlossergeselle Paul Czarnetzki, T. — Unehelich: 3 S.

Aufgebote: Gutsbesitzer Carl Heinrich Kiep zu Gr. Cartz und Alma Tonie Schuhmacher, hier. — Maschinenbauer Wilhelm Rudolf Franz Zabel und Maria Louise Lindenau, beide hier. — Tapeziergehilfe Hermann Emil Paul Bergfeldt und Pauline Emilie Auguste Colberg, beide hier. — Tischlergeselle Friedrich Richard Funck und Anna Elisabeth Westgard, beide hier. — Bäckergeselle Gustav August Eduard Lewetzki und Auguste Louise Klein, geb. Wilhelms, beide hier. — Schäftevorrichter Friedrich Wilhelm Walter und Bertha Marie Schwermer, beide hier. — Rangirvorarbeiter Heinrich Kleinitzki und Martha Lipke, beide hier. — Besitzerssohn Christof Sokatis zu Pantkaudszen und Heinriette Borchert, geb. Awiszus. — Stellmacher Andreas Graczyk zu Holländerei-Grabia und Veronika Barczak zu Neudorf-Dorf. — Schlosser Johann Friedrich Zey und Minna Pauline Lohse, geb. Falke, zu Wittenberg. — Schmiedegeselle Boleslaus Kubik und Franziska Rutowsky zu Hochstrieß.

Heirathen: Hauptamts-Assistent Franz Lorenz zu Nordhausen und Valeria Schlichting hier. — Glasermeister Bernhard Fiß und Hedwig Wiegboldt, beide hier.

Todesfälle: Frau Mathilde Schnegotzki, geb. Damrau, 54 J. 9 M. — T. d. Telegraphenboten Heinrich Wolkenstein, 9 M. — T. d. verstorbenen Arbeiters Peter Milz, 2 J. — Barbierlehrling Paul Arthur Dabrowski, fast 15 J. — Frau Marie Borkowski, geb. Zinnach, 39 J. — S. d. Kaufmanns Albert Rosin, todtgeb. — Wittwe Marie Karoline Baeck, geb. Wandtke, 54 J. — S. d. Arbeiters Wilhelm Korczynski, 4 M. — Unehel.: 1 S.

Schiffsnachrichten.

Yarmouth, 2. Jan. Die ganze Besatzung des Dampfers „**Gerona**“ ist gerettet. Zwei Dampfer, die auf die Suche nach der „Gerona“ abgegangen sind, sind noch nicht zurückgekehrt, da jedoch eine Menge todtes Vieh und auch Ladung an den Strand treibt, nimmt man an, daß der Dampfer gesunken ist.

Börsen-Depeschen.

[Course.] Nach einem uns zu spät zugegangenen Telegramm zeichneten an der gestrigen Berliner Mittagsbörse Wechsel Petersburg kurz 216,15 und Petersburg lang 213,70.

Frankfurt, 6. Jan. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien —, Franzosen $298\frac{5}{8}$, Lombarden $71\frac{1}{8}$, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 94,85. — Tendenz: fest.

Paris, 6. Jan. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,27, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen 749, Lombarden —, Türken 22,27. — Tendenz: unregelmäßig. — Rohzucker: loco $29\frac{3}{4}$, weißer Zucker per Januar 32, per Februar $32\frac{1}{8}$, per März-Juni $32\frac{5}{8}$, per Mai-Aug. $32\frac{7}{8}$. — Tendenz: behauptet.

London, 6. Jan. (Schlußcourse.) Engl. Consols $113\frac{1}{16}$, $3\frac{1}{2}$% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $103\frac{1}{4}$, Türken 22, 4% ungar. Goldrente 101, Aegypter $106\frac{3}{8}$, Platz-Discont $2\frac{3}{8}$, Silber $26\frac{1}{4}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $11\frac{3}{8}$, Rübenrohzucker $9\frac{5}{16}$. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 6. Jan. Feiertag.

Newyork, 5. Jan. Abends. (Tel.) **Weizen** gab nach der Eröffnung in Folge besserer Ernteschätzungen etwas im Preise nach, später führten Deckungen der Baissiers eine Reaction herbei, welche jedoch durch ein abermaliges Nachgeben der Preise in Folge ungenügender Exportnachfrage verdrängt wurde. Der Schluß war willig. **Mais** befestigte sich nach der Eröffnung auf geringe Ankünfte, gab jedoch später im Preise nach, entsprechend der Mattigkeit des Weizens. Der Schluß war kaum stetig.

Newyork, 5. Jan. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $2\frac{1}{2}$, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz $4\frac{1}{2}$, Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}82\frac{5}{8}$, Cable Transfers $4{,}85\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}22\frac{1}{2}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{9}{16}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $12\frac{7}{8}$, Canadian Pacific-Actien $81\frac{1}{2}$, Central Pacific-Actien $10\frac{1}{2}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $94\frac{1}{8}$, Denver und Rio Grande Preferred $46\frac{1}{4}$, Illinois-Central-Actien 104, Lake Shore Shares 171, Louisville- u. Nashville-Actien $55\frac{1}{4}$, Newy. Lake Erie Shares $14\frac{1}{4}$, Newyork Centralb. $106\frac{7}{8}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 59, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $46\frac{1}{2}$, Philadelphia and Reading First Preferred $50\frac{3}{4}$, Union Pacific Actien $26\frac{1}{4}$, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 $128\frac{1}{2}$, Silber-Commerc. Bars $56\frac{5}{8}$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $5\frac{15}{16}$, do. für Lieferung per Februar 5,76, do. für Lieferung per April 5,84, Baumwolle in New-Orleans $5\frac{3}{8}$. Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Januar 65. — Schmalz Western steam 5,15, do. Rohe u. Brothers 5,30. — Mais, Tendenz: kaum stetig, per Januar $33\frac{1}{8}$, per Mai $34\frac{1}{8}$. — Weizen, Tendenz: willig, rother Winterweizen loco $100\frac{1}{8}$, Weizen per Januar $97\frac{5}{8}$, per Febr. $97\frac{1}{8}$, per März $96\frac{1}{8}$, per Mai $92\frac{5}{8}$. Getreidefracht nach Liverpool $3\frac{1}{2}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $6\frac{3}{8}$, do. Rio Nr. 7 per Febr. 5,70, do. do. per April 5,85. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,95. — Zucker $3\frac{3}{4}$. — Zinn 13,75. — Kupfer 10,85.

Chicago, 5. Jan. Weizen, Tendenz: willig, per Jan. $89\frac{3}{4}$, per Mai $90\frac{5}{8}$. — Mais, Tendenz: stetig, per Jan. $26\frac{1}{2}$. — Schmalz per Januar $4{,}77\frac{1}{2}$, per Mai 4,90. — Speck short clear $4{,}87\frac{1}{2}$. Pork per Jan. 9,15.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 6. Jan. Tendenz: matt. 9,05 M incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 6. Jan. Mittags 12 Uhr. Tendenz: schwach. Januar $9{,}37\frac{1}{2}$ M, Februar 9,50 M, März $9{,}57\frac{1}{2}$ M, Mai $9{,}67\frac{1}{2}$ M, August 9,85 M, Oktbr.-Dezember 9,70 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: schwach. Jan. $9{,}32\frac{1}{2}$ M, Febr. 9,45 M, März $9{,}52\frac{1}{2}$ M, Mai $9{,}62\frac{1}{2}$ M, August 9,80 M, Oktober-Dezember $9{,}62\frac{1}{2}$ M.

Danziger Mehlnotirungen vom 6. Januar.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,50 M. — Extra superfine Nr. 000 16,50 M. — Superfine Nr. 00 14,50 M. — Fine Nr. 1 12,20 M. — Fine Nr. 2 10,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,80 M. — Fine Nr. 2 8,60 M. — Schrotmehl 8,60 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 4,60 M. — Gerstenschrot 6,75 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinär 10 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 17,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10 M. — Hafergrütze 15,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6. Januar. Wind: NW.

Gesegelt: Dora (SD.), Bremer, Lübeck (via Memel), Güter.

Fremde.

Hotel Rohde. Böhnchendorf a. Kl. Lesewitz, Deichhauptmann. Schulz a. Dinglauken, Domänenpächter. Wichert a. Warlubien, Gutsbesitzer. Hahn a. Schabrac-Mühle, Gutsbesitzer. Kuwert a. Samter, Lehrer. Weidmann a. Carthaus, Referendar. Schmidt a. Elbing, Helfer a. Neufahrwasser, Fohse a. Dresden, Vierling a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheils A. Klein, beide in Danzig.





mit dieser Schutzmarke und Unterschrift

☛ ist anerkannt der beste Kaffee-Zusatz. ☚

Dem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, dass ich mit dem heutigen Tage das Restaurant

„Concordia"

eröffne. (3072

Hochachtungsvoll

Franz Böhnke.

Anfertigung

sämmtlicher kaufmännischer Drucksachen,

(Circulare, Quittungen, Briefbogen, Couverts, Mittheilungen, Frachtbriefe etc.)

schwarz und in Copierfarbe.

Schnell. — Man verlange Offerte! — Billig.

A. W. Kafemann, Danzig

Buchdruckerei.

Familien-Nachrichten

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben beehren sich ergebenst anzuzeigen

Zoppot, den 5. Jan. 1898

Th. Wollermann und Frau Marie, geb. Hantzsch.

Die Verlobung unserer Tochter **Franziska** mit dem Seemaschinisten Hrn. **Fritz Feuersenger** aus Neufahrwasser beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Zoppot, im Januar 1898.

Karl Schlawginski nebst Frau, verwittw. Tiedtke.

Franziska Tiedtke, Fritz Feuersenger,
Verlobte.

Zoppot. Neufahrwasser.

Am 5. Januar, Morgens 6¾ Uhr, starb der frühere Apotheker

Herr Carl Lenz

nach kurzem Leiden.

Zoppot, den 6. Januar 1898.

Seine trauernden Freunde.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 8. Januar, vom Trauerhause, Marienstraße 2, statt. (3068

Amtliche Anzeigen.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **F. Lippke** in Danzig, III. Damm 9, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen u. zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 31. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, bestimmt. (406

Danzig, den 4. Januar 1898.

Dobratz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in unser Handels- und Genossenschaftsregister werden im Geschäftsjahre 1898 im Deutschen Reichsanzeiger, in der **„Danziger Zeitung"** und im Kreisblatt für den Kreis Stuhm, soweit es sich um kleine Genossenschaften handelt, außer im Deutschen Reichsanzeiger nur im Kreisblatt für den Kreis Stuhm veröffentlicht werden.

Stuhm, den 31. Dezember 1897. (394

Königliches Amtsgericht.

Auctionen.

Auction
in Neufahrwasser,
Weichselufer-Bahnhof.

Sonnabend, den 8. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung (135

400 Sack Bohnen

am besagten Orte (Schuppen III A., F. u. G.) öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher,
Bureau:
Danzig, Schmiedegasse 9.

Auction.

Am Mittwoch, den 19. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Hofe der Gewehrfabrik 30 verschiedene für den diesseitigen Betrieb nicht mehr verwendbare Arbeitsmaschinen, darunter 20 Bohrbänke, eine Schleifmaschine, mehr. Specialmaschinen, ferner 1 eiserne Drahtseilscheibe mit Lagerböcken und Wellen, 26 Lagerböcke, 1 Dampfspeisepumpe pp. in mehreren Loosen öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Die Auctionsbedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer aus, können auch für 30 ₰ abschriftlich bezogen werden.

Danzig, den 22. Dezember 1897

Königl. Direction der Gewehrfabrik. (24387

Vermischtes.

Loose
zum Bazar für die Grauen Schwestern
à 50 Pfg.

zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

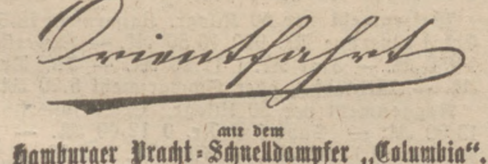
Nach England

über **Vlissingen** (Holland) **Queenboro.**

Zweimal täglich in beiden Richtungen.

Grosse, prachtvolle **Rad**dampfer. Wirkliche **See**reise mit den neuen Nachtdampfern nur 2¾ Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Directe Zugverbindung (nur an Wochentagen) von und nach **Queenboro**, nach und von **Liverpool, Manchester, Birmingham** und **Glasgow** via Herne Hill und Willesden Junction, **ohne London zu berühren.**

Die Direction
der Dampfschiff.-Ges. Zeeland. (24386



mit dem
Hamburger Pracht-Schnelldampfer „Columbia".

Einen Ueberblick über die an unvergeßlichen Eindrücken so reiche Reise gewährt der sich dafür Interessirenden unentgeltlich zur Verfügung stehende illustrirte Prospect.

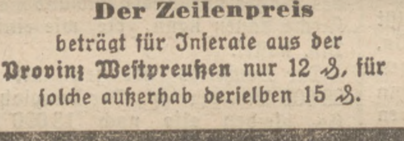
Anmeldungen zur Theilnahme bei der **Hamburg Amerika Linie, Abtheilung Personenverkehr, Hamburg**
sowie bei **Rud. Kreisel, Danzig**, Brodbänkengasse 51. (24183





Anzeigen jeder Art
haben
großen Erfolg
wenn sie in den in Marienwerder erscheinenden
Neuen
Westpreußischen Mittheilungen
(Publikations-Organ der Behörden)
zur Veröffentlichung gelangen.





Der Zeilenpreis
beträgt für Inserate aus der **Provinz Westpreußen** nur 12 ₰, für solche außerhab derselben 15 ₰.

Dr. Valentiner's

MALARIN

Patentirt (D. R.-P. 87 897) und Name geschützt



beseitigt schnell **ohne jede** schädliche **Neben-Wirkung**

☛ alle Nervenerregungen wie Herzklopfen, Schlaflosigkeit, ferner Migräne, Influenza, Kopfschmerzen. ☚

Aerztlich empfohlen!

In Röhrchen- u. Tabletten-Packung zu haben i. d. Apotheken.

Valentiner & Schwarz,
Chemische Fabrik, Leipzig - Plagwitz. (37

Rosen- (Schutzmarke) **Santelöl-Kapseln**

v. A. ... Würzburg
(kein Geheimmittel)
heilen **Blasen-** und **Harnröhrenleiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung schnell und sicher. Seit Jahren bewährt, was Hunderte von **Dankschreiben** beweisen. (101

Flacon zu 2 u. 3 Mk.

Zu haben in Danzig in der Löwenapotheke, Langgasse, Rathsapotheke, Langenmarkt, und Altstädt. Apotheke Holzmarkt 1.

Tanz-Unterricht!

Beginn **neuer Kurse!** Anmeld. **junger Damen, Herren u. Kinder** (für letztere besondere Cirkel) erb. täglich 11—2, Sonntags 10—12 in meiner Wohnung **Hausthor 8.** (397

Franziska Günther.

Zurückgekehrt.
Dr. Petruschky.

Journal-Lese-Cirkel,
O. Cieskowski,
Hundegasse 23,
empfiehlt deutsche, französische u. englische Journale zur gefl. Auswahl. Eintritt täglich. Prospekte gratis. Exped. Dienstag u. Freitag.

Costümnäherin.

Nach längerer Thätigkeit in Berlin und im Rheinlande habe ich mich hier niedergelassen und bitte um geneigten Zuspruch.

Emma Köller.
Jopengasse Nr 47, 3 Tr.

Unterricht.

Ober-Secundaner

wünscht Nachhilfestunden zu erth. Adressen unter **B. 338** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

---

ff. Punschessenz, Rum, Arak, Cognac und Liqueure

offerirt (24216

A. von Niessen,
Tobiasgasse 10/11.

Geldverkehr.

Darlehen erh. Beamte u. sich. Geschäftsleute schnell u. discr. d. H. Schultze, Berl., Habsburgerstr. 8.

An- und Verkauf.

☛ **Alte Nahrungsstelle.** ☚

Meine gute Gastwirthschaft mit flotter Destillation, Material, Kohlen, Holz, Eisen u. s. w., a. d. Dirsch. Chauss., 10 Mtr. v. d. Bahn, will verk. Selbstk. m. ca. ℳ 10000 w. s. u. **B. 324** i. d. Exp. d. Z. meld.

Zoppot.

Das Grundstück **Promenadenstraße 14** steht zum Verkauf.
399) **Becker.**

Eine gangbare **Bäckerei** wird hier am Platze zu kaufen oder pachten gesucht. Offerten unter Chiffre **B. 329** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (3055

Zeitungs-Makulatur kauft jeden Posten (128
H. Cohn, Fischmarkt 12.

Baedeker, Nordostdeutschland, wird antiquarisch gesucht in der Expedition dieser Zeitung. (3069

Ein größeres (3073
fliegendes Schild
wird zu kaufen gesucht.
Adressen unter **B. 343** an die Expediton dieser Zeitung erbeten.

Pelz.

Ein gut erhaltener
Herren-Fuchs-Pelz
ist preiswerth zu verkaufen durch Herrn Kürschnermeister **Griese**, Scharmachergasse.

Stellen-Angebote.

Die Gärtnerstelle,

verbunden mit **Obstpacht**, in **Pelonken 5** ist an anständigen, verheirath., kautionsfäh. Mann zu vergeben. (411

Für unser **Cigarren-Geschäft** suchen wir per **sofort** einen **zweiten, tüchtigen**

Verkäufer,

welcher mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist und eine gute Handschrift besitzt. (3056

Julius Meyer Nchflgr.,
Langgasse 84.

Suche sof. u. z. 15. Jan. 2 fl. Material. f. Verk. f. Butterfiliale f. Lager. **Hanf**, Berl., Steinstr. 37.

Empf. v. gl. ein bei kl. Kindern erfahrenes ält. Kindermädchen, eine sehr gut empfohlene Köchin, Stuben- und Hausmädchen.

M. Wodzack, Breitgasse 41, I.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Freitag, den 7. Januar 1898.

Abonnements-Vorstellung. P. P. C.

☛ **Concert der Opernmitglieder** ☚

Klavierbegleitung: Heinrich Kiehaupt.

1. **„Die alte Buche"** von Simon Breu, gesungen von **Alois Joachim.**
2. **„La Falotte"** von Salvatore Marchesi, **„Das Mädchen an den Mond"** von Carl Dorr, gesungen von **Elsbeth Berger.**
3. **„Frühlingsfahrt"** von Robert Schumann, **„Wanderlied"** von Robert Schumann, gesungen von **Dr. Richard Banasch.**
4. Segens-Arie a. d. Op. **„Prophet"** von Meyerbeer, **„Das Mädchen und der Tod"**, gesungen von **Adele Jungh.**
5. **„An des Rheines grünen Ufern"**, Recitativ und Arioso von Gumbert, gesungen von **Ernst Preuße.**
6. **„Auf Flügeln des Gesanges"** von Mendelssohn-Bartholdy, gesungen von **Johanna Richter.**
7. **„Dein gedenk ich, Margarethe"** von Erik Meyer-Helmund, **„Spielmannslied"** v. O. Nicolai, gesungen von **Emil Sorani.**
8. **„Liebesglück"** von Sulcher, **„Die Quelle"** von Carl Goldmark, gesungen von **Josefine Beeg.**
9. **„Wiegenlied"** von Otto Brahms, **„Die Post"** von Franz Schubert, gesungen von **Carl Grirowatka.**
10. **„Die junge Nonne"** von Franz Schubert, gesungen von **Charlotte Cronegg.**

☛ Hierauf: ☚

Comtesse Guckerl.

Lustspiel in 3 Acten von **Franz von Schönthan** und **Franz Koppel-Ellfeld.**

Regie: Ernst Arndt.

Personen:

Alois von Mittersteig, k. k. Hofrath	Max Kirschner.
Clementine, seine Frau	Anna Kutscherra.
Cilli, beider Tochter	Cilly Klenn.
Gräfin Hermance Trachau	Helene Melzer-Born.
General Guwatscheff	Franz Wallis.
Horst von Neuhoff, sein Neffe	Ludwig Lindikoff.
Leopold von Mittersteig, Bade-Commissar	Emil Berthold.
Rosa, Kammerjungfer der Gräfin	Marie Bendel.
Wenzel, Diener beim Hofrath	Alexander Calliano.
Baumann	Josef Kraft.

Ort der Handlung: Karlsbad. Zeit: 1818.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonnabend, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Rothkäppchen.** Märchenspiel.

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. D. 10. Novität. Zum 7. Male. **Die Geisha oder Eine japanische Theehaus-Geschichte.** Operette.

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. 7. Novität. Zum 15. Male. **Die officielle Frau.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E. **Die Glocken von Corneville.**

Montag. Abonnements Vorstellung. P. P. A. **Das goldene Kreuz.** Hierauf: **Bastien und Bastienne.**

In Vorbereitung. Novität. **Die Meistersinger von Nürnberg.** Oper. — Novität. **Hans Huckebein.**

Cigarren-Commandite

von e. renommirten Hause zum April zu übernehmen gesucht. Gefl. Offert. nebst Angabe der gewünschten Caution u. **B. 342** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Eine Cigarrenfabrik Badens sucht gegen Provision einen

tüchtigen
Vertreter.

Lusttragende belieben sich u. Nr 410 an die Expedition dieser Zeitung zu wenden.

Einen verheiratheten, nüchternen, zuverläßigen (405

herrschaftlichen
Kutscher

sucht zu Marien bei hohem Lohn
Schottler-Lappin
bei Kahlbude Westpr.

Tüchtiger Monteur

für Schalttafel-Verbindungsleitungen sowie ein

Schaltbrett-Wärter

für die Lichtcentrale Elbing per sofort in dauernde Stellung bei gutem Lohn gesucht. (392

Union
Elektricitäts-Gesellschaft,
Baubureau Elbing,
Heilige Geiststraße Nr. 23.

In meinem Porzellan-, Glas- und Malutensilien-Geschäft findet

ein junges Mädchen

mit guten Schulzeugnissen (nicht über 16 Jahre) als Lehrling Stellung. (407

Ernst Schwarzer,
Kürschnergasse 2.

☛ **Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell! Reuters Bureau, Dresden, Reinhardstr.**

Junger Droguist

vertretungsweise für einige Zeit bei gut. Salair gesucht.
Adr. sub **B. 336** an die Expedit. dies. Ztg. erbeten.

Zu vermiethen.

Ein größerer
Laden

mit angrenzender Wohnung, vorzügl. zum Manufactur-Waaren-Geschäft geeignet (Filiale), in Schwetz a./W., in guter Lage pr. April d. J. preiswerth zu verm. Offerten unt. Chiffre **B. 341** a. d. Expedition d. Zeitung erbeten.

Langgarten 73

ist zum 1. April die hochherrsch. Wohnung, 1. Etg., Saal, 6 Zim., Badeeinrichtung, Mädchenstube, Waschk. etc., sowie d. herrschaftl. Parterrewohnung, 6 Zim. etc. — auch als Wohnung mit Lad. einrichtb. — auf Wunsch auch Pferdestall und Remise zu vermiethen. Näheres part. von 10—1 zu erfr.

Mattenbuden 9, 1. Etg., 6 Zim., Mädchenst., Waschk. u. sonst. Zub. z. 1. April cr. z. verm. Näh. part.

Pfefferstadt 1,

dicht am Hauptbahnh., ist die erste Etage, 4 Zim. u. Zubeh., z. verm. Näheres daselbst 3 Treppen.

Die Klinik
von
Dr. Th. Wallenberg,
vormals
Dr. Schneller,
Breitgasse 120,
ist zum 1. April zu vermiethen. Näheres Adebargasse 3. (395

Ein Geschäftslokal,

für jedes Geschäft geeignet, sowie einige

Wohnungen

im Preise von 25—38 ℳ monatlich, sind per 1. April cr. zu vermiethen **Pferdetränke Nr. 13** im **Neubau**, nahe dem **Bahnhof** u. der **Kaiserlichen Werft.** (408

Der bisher von der Firma **Emil Rothmann** benutzte, am Löschplatz der Stettiner Dampfer und der Speicherbahn gelegene

Lagerraum

ist per 1. April zu vermiethen.
Näheres **Milchkannengasse 22** im Comtoir. (404

---

1 freundl. Wohnung,
4 Zim. u. Badeeinr., 1. Et., ist v. April zu verm. N. Schleuseng. 13.

---

1 hochherrsch. Wohnung,
6 Zim., gr. helle Küche, Badeeinr. u. reichl. Zubeh. ist von sofort zu verm. Näher. Schleusengasse 13.

Ein Comtoir
sofort zu vermiethen (3066
Ketterhagergasse 1, I.

Wohnung,
Jopengasse 12, 1. Etage, 6 Zim. und Zubehör zu April zu vermiethen. (325

Mattenbuden 9, 2 Zimm. nebst Zubehör per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres parterre.

Miethgesuche.

Zwei gut möblirte Zimmer,

möglichst beide mit sep. Eingang, von zwei jungen Kaufleuten per 1. Februar gesucht. (3064

Nur Offerten mit Preis- und näheren Angaben finden Berücksichtigung unter **B. 340** in der Expediton dieser Zeitung.

Mittl. Wohn. i. Langf. od. Danz. v. 1./3. cr. ges. Off. mit Preis unt. **B. 337** an d. Exped. d. Ztg. erb.

Gut möblirt. Zimmer,

mit separatem Eingang per 1. Februar von einem jungen Kaufmann gesucht. (3063

Nur Offerten mit Preis- und näheren Angaben finden Berücksichtigung unter **B. 339** in der Expedition dieser Zeitung.

Sammlungen.

Deutsche Heilstätte für Lungenkranke in Davos:

Pfarrer Arnold-Gischkau 2 ℳ, Frau Professor Herbst 10 ℳ, Frl. A. Herbst 5 ℳ, Frl. Joh. Arnold 10 ℳ.

Zur Frühstücksvertheilung.

Strafgelder von einer Methbank 21,75 ℳ, Frau Franzen 3 ℳ, H. . . z-Langfuhr 1,50 ℳ, Kohlenhändler Eick, Sylvestereinnahme einer Bänkelsängerfamilie 11 ℳ.

Druck und Verlag
von **A. W. Kafemann** in **Danzig**